

Franz Obermeier

Die Inventare der Jesuitenreduktionen bei der Vertreibung des Ordens aus dem La-Plata-Raum im 18. Jahrhundert und ihre buch- und bibliotheksgeschichtliche Bedeutung

Original erschienen in: Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte 41(2016) 1/2 Seiten 77-105.
Originalpaginierung in [], hier geringfügig überarbeitet mit ergänzten und aktualisierten Literaturangaben.

[S.77] Die erste Jesuitendruckerei von ca. 1700-1727 in den Reduktionen Südamerikas war auch die erste Druckerei im La Plata-Gebiet überhaupt, bevor um 1780 ein weltlicher Buchdruck in Buenos Aires einsetzte. Zu dieser Druckerei kam noch eine zweite jesuitische Druckerpresse in Córdoba, die nur 1759/60 gearbeitet hat, hinzu. Natürlich gibt es einige Studien, allen voran die zentrale von Furlong (1953), zur frühen Druckgeschichte des Raums und einige neuere Arbeiten zum Thema.¹ Einige zentrale Fragen wurden aber bisher nicht beleuchtet. Wir versuchen hier einen kleinen Blick auf die wahrscheinliche Auflagenhöhe der Bücher der ersten Jesuitenpresse zu geben und verwenden dazu die Bibliotheksinventare, die nach der Vertreibung der Jesuiten aus dem Raum nach 1768 erstellt worden sind. Über die Detailfrage hinaus liefert diese Analyse auch einen Blick auf Aspekte der Leserorientierung früher fachspezifisch orientierter Druckerpressen.

¹ Die neuere Literatur kann hier nicht in extenso aufgeführt werden. Zum Kontext des Jesuitendrucks: Guillermo Furlong: *La imprenta en las reducciones del Paraguay, 1700–1727, la imprenta en Córdoba, 1765–1767, la imprenta en Buenos Aires, 1780–1784, [la imprenta en Montevideo, 1807–1810]*, (*Historia y bibliografía de las primeras imprentas rioplatenses, 1700–1850: misiones del Paraguay, Argentina, Uruguay Bd. 1*). Buenos Aires: Ed. Guaranía 1953. Exemplarisch zur neueren Forschung: Guillermo Wilde: *Adaptaciones y apropiaciones en una cultura textual de frontera: impresos misionales del Paraguay Jesuítico*. In: *Historia Unisinos, São Leopoldo*, v. 18, n. 2 (2014) (<http://revistas.unisinos.br/index.php/historia/article/view/htu.2014.182.06>) und die Dissertation von Fernanda Verissimo: *L'impression dans les missions jésuites au Paraguay: 1705–1727*, Dissertation Paris 4, 2011, Druck in Vorbereitung. Dank für die zur Verfügung gestellte Vorversion an die Autorin. Ferner einige Artikel von Fabián R. Vega, siehe academia.edu. Die meisten Exemplare können heute über die digitalisierten Bestände der John Carter Brown Library digital eingesehen werden: <https://archive.org/details/jcbindigenous>.

Es stellt sich schließlich die Frage wie viel Prozent der Jesuitendrucke heute noch erhalten sind.

Edition der Inventare und digitalisierte Originale

Die Inventare liegen in der Publikation von Brabo aus dem 19. Jahrhundert ediert vor², mit leichten Kürzungen, die hier außer Acht bleiben können. Auf die gut bekannten kulturgeschichtlichen Hintergründe des Lebens in den Jesuitendörfern und die Gründe [S.78] für die Vertreibung und das spätere Verbot des Ordens braucht hier nicht en détail eingegangen zu werden.³ Der Jesuitenorden erschien im aufklärerischen Selbstverständnis als eine Machtposition innerhalb des Staats, die nicht geduldet werden konnte, auch trugen Konflikte mit anderen Orden dazu bei, bei denen es vor allem um die rechtliche Stellung und den kirchenpolitischen Einfluss ging. Die Vertreibung erfolgte zuerst aus Spanien, dann als Weisung aus den spanischen Kolonien, also auch Südamerika ab 1768. Die Instruktionen von Francisco de Paula Bucareli, Gobernador de Buenos Aires (1766–1770), zur Vertreibung, Beschlagnahme und Inventarisierung jesuitischer Güter sind bekannt.⁴ Originale und Abschriften der Inventare sind erhalten, online ist allerdings nur ein kleiner Teil einsehbar.⁵ Dass sie überhaupt erhalten blieben, ist

² Francisco Javier Brabo: *Inventario de los bienes hallados a la expulsión de los jesuítas y ocupación de sus temporalidades por decreto de Carlos III.* Madrid 1872.

³ Zur antijesuitischen Literatur und der Kampagne gegen den Orden siehe Christine Vogel: *Der Untergang der Gesellschaft Jesu als europäisches Medienereignis (1758–1773); publizistische Debatten im Spannungsfeld von Aufklärung und Gegenaufklärung.* Mainz 2006.

⁴ Eine Originalversion ist in Chile, *Archivo nacional, Jesuitica Vol. 145, S. 265 – 272 v, vom 23.08.1768.*

⁵ Beim Kolleg von Corrientes verwenden wir: *Colegio von Corrientes, Inventario del Colegio de Corrientes* (Madrid, *Archivo Histórico Nacional (AHN), Clero, [3048], Legajo 96; Num. 27–36, Nr. 27*) in *Materialien, die uns Lluís Palomera Serreinat freundlicherweise bereitgestellt hat. Der Bestandskatalog von Araceli Guglieri: Documentos de la Compañía de Jesús en el Archivo Histórico Nacional, Inventario por Araceli Guglieri Navarro. Introd. de Francisco Mateos, S. J. Dirección General de Archivos y Bibliotecas. Archivo Histórico Nacional. Madrid 1967* führt zwar die Inventare auf, aber spezifiziert den Inhalt nicht im Einzelnen. Im Bestand der *Jesuitica* des *Archivo nacional* von Chile finden sich einige Inventare, digital als <http://jesuitas.archivonacional.cl/>. Aus dem La Plata-Raum hier die Inventare von dem *Pueblo de Jesus* (in: *Chile Vol.146, S. 252–280*) und *San Angel, I.c., S. 281–328* als Duplikate. Das *Archivo General De la Nación (AGN)* in Buenos Aires verfügt ebenfalls über Kopien, wohl Kopien aus dem *Archivo de Indias* in Sevilla. Ein systematischer Abgleich mit den Handschriften war uns aber nicht möglich und hätte auch wenig zusätzliche Erkenntnisse gebracht, allenfalls einige Exemplare mehr an Jesuitendruckten an den Stellen

einem Privatmann zu verdanken, dem erwähnten Francisco de Brabo, der das für die Vernichtung als Altpapier vorgesehene reiche archivalische Erbe der Jesuiten, damals in Madrid zentriert, gerettet hat. Ein Teilbestand blieb in Spanien, andere Teile hat er verkauft; sie finden sich heute in Chile, Spanien, einige Kopien auch im Archivo general de la Nación in Buenos Aires.⁶

Natürlich können die umfangreichen Inventare hier auch den Buchbestand betreffend nur zum Teil ausgewertet werden. Es fehlen kritische Editionen und umfassende bibliotheksgeschichtliche Arbeiten zum Kontext.⁷ Wir gehen von den erwähnten [S.79] Büchern zum Guaraní aus. Da diese aber einen zentralen Teil der Produktion der ersten Jesuitenpresse darstellen, kann aus den Daten ein Rückschluss auch auf die Gesamtproduktion dieser Presse erfolgen.

Warum wurden die Bücher überhaupt in den Inventaren explizit erwähnt? Inventare waren in der Tradition der romanischen Länder ein althergebrachtes Mittel bei Erbfällen, um den Wert des Besitzes zu ermitteln. Im Fall der Jesuiten handelte es

wo Brabo kürzt.

⁶ Zu Brabo siehe Franz Obermeier: Die Jesuitendrucke der Reduktionen des La Plata-Raums. In: Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte, 2005, Heft 2, S. 129–144.

⁷ Vergleichsweise gut erforscht sind dagegen einige jesuitische Bibliotheken in Spanien anhand der Inventare. Exemplarisch sei von der Literatur aufgeführt: María Victoria Játiva Miralles: La biblioteca de los jesuitas del colegio de San Esteban de Murcia, Tesis Murcia 2007. Als Anhang beigegeben ist das kommentierte Inventar der Biblioteca de la Compañía de Jesús del Colegio de San Esteban de Murcia. Siehe: <https://digitum.um.es/xmlui/handle/10201/109>. Einschlägig sind auch zahlreiche Arbeiten von María Dolores García Gómez: Memoria de unos libros. La biblioteca de los jesuitas expulsados del Colegio de Albacete. Albacete. 2001 und ihre Testigos de la memoria. Los inventarios de las Bibliotecas de la Compañía de Jesús en la expulsión de 1767. Alicante: Universidad de Alicante 2010. Zu den Inventaren von Bibliotheksbeständen allgemein siehe das Verzeichnis: María Isabel Hernández González: Suma de inventarios de bibliotecas del Siglo XVI. In: López Vidriero, M. L y Cátedra, P. (dir.), El libro antiguo español IV. Coleccionismo y Bibliotecas (siglos XV–XVIII). Salamanca y Madrid: Sociedad Española de Historia del libro & Universidad de Salamanca & Patrimonio Nacional, 1998, S. 375–446. Als Vergleich aus einer anderen Gegend sei etwa auf die Arbeiten von István Monok zum kirchlichen Buchbestand in Ungarn verwiesen, siehe die Bibliographie unter: <http://www.monok-istvan.hu/index.html>. Siehe auch István Monok; Péter Ötvös (Hrsgg): Lesestoffe und kulturelles Niveau des niederen Klerus, Jesuiten und die nationalen Kulturverhältnisse: Böhmen, Mähren und das Karpatenbecken im XVII. und XVIII. Jahrhundert. Symposium Szeged 1999. Szeged 2011.

sich um eine von der Obrigkeit angeordnete Beschlagnahme sämtlicher Güter, von den Liegenschaften bis zu den Sakralgeräten und Kirchenparamenten. Die Ersteller hatten also eine Rechenschaftspflicht und konnten belangt werden, wobei bei den weniger wertvollen Büchern gelegentlich eine überschlägige Erwähnung genügte. Die Inventare sind natürlich sehr unterschiedlich nach der Sorgfalt der beauftragten Personen für ihre Erstellung. Bei den Büchern in Guaraní spielte nicht die Herkunft eines Teils der Drucke aus der Jesuitenpresse eine Rolle für die Zeitgenossen, sondern das Kuriosum von Büchern in einer indigenen Sprache. Sicher stand auch die Erfahrung mit der Guerra guaranítica im Hintergrund, wo den Jesuiten ein indigener Aufstand gegen die Umsiedlung nach dem Tratado von Madrid 1750 zur Last gelegt wurde. Man wusste, dass die Jesuiten das Guaraní als Verkehrssprache in ihren Reduktionen gepflegt hatten und nur eine kleine Elite von in der Verwaltung der Reduktionen tätigen Indianern (mayordomos) auch gut Spanisch sprach. Also war es angebracht, auch Dokumente in indigenen Sprachen genau zu erfassen. Auf jeden Fall forderten die Ausführungsbestimmungen der spanischen Zentralverwaltung, wie diese Inventare zu erstellen seien, explizit die Bewahrung der linguistischen Werke für die weitere Verwendung in Missionsseminaren in Loyola und Villagarcía.⁸ In der Realität blieben sie wohl meist vor Ort in Südamerika. [S.80]

Vielleicht ist dies mit ein Grund, dass die Drucke auf Guaraní in den Inventaren nach der Vertreibung in gut der Hälfte der Fälle explizit erwähnt wurden. Diese Beschreibung wurde in der Edition von Brabo natürlich übernommen. Eine Überprüfung an den Originalquellen konnte nicht vorgenommen werden, Irrtümer und Kürzungen von Brabo wurden deshalb nicht systematisch berücksichtigt.

⁸ Die Gesamtheit der Bestimmungen erschien gedruckt, auch für internen Verwaltungsgebrauch als Colección general de las providencias hasta aquí tomadas por el gobierno sobre el estrañamiento y ocupacion de temporalidades de los Regulares de la Compañía que existían en los dominios de S.M. de España, Indias e Islas Filipinas á consecuencia del Real Decreto de 27 de febrero y Pragmática-Sancion de 2 de abril de este año, Madrid 1767–1769. Die Bestimmung zu den Sprachbüchern in der Relación Cédula, Madrid. 9.Juli 1769, in dieser Sammlung (die Ausgabe mit Druck mit großen Typen, es gibt zwei verschiedene Fassungen); Bd. III, S. 117 folgende, zitiert nach Francisco Mateos: Introducción zu: Guglieri Navarro: Documentos de la Compañía de Jesús en el Archivo histórico Nacional, Madrid 1967, S. XV, Fußnote 14.

Für unsere Fragestellung sind diese Erfassungen der frühen Guaraní-Drucke in den Inventaren von großem Wert, da ein Großteil von Büchern in oder über das Guaraní genau aus der ersten Jesuitenpresse stammt. Auf die anderen in Europa zu oder in der Sprache auf jesuitischen Auftrag hin erschienenen Bücher wird noch einzugehen sein. Allerdings ist die Begrifflichkeit der Inventare des Öfteren ungenau, die Autoren sprechen von Libros de lengua, en lengua guarani, etc. Es finden sich von Einzelauführungen der Autoren mit Kurztiteln bis hin zu summarischen Angaben (vielleicht in der Veröffentlichung von Brabo aus Platzgründen) über die Gesamtmenge der Bücher in Guaraní, gelegentlich nach Formaten getrennt alle Varianten. Andere Inventare wie z. B. diejenigen aus der Chiquitania (heute Bolivien), ein Missionsgebiet, wo Chiquitano als Verkehrssprache gesprochen wurde, die uns in Transkription der Originale und in einer digitalen Originalversion vorliegen, sind etwas ausführlicher. Es ist in den hier behandelten Inventaren aus den Guaraní-Reduktionen nicht möglich, falls der Autorennamenname fehlt, bei einem Titel wie der Arte zu unterscheiden, ob die ältere Ausgabe von Montoya (1639)⁹ vorlag oder die von Restivo. Allerdings lassen sich bei einigen Titeln, vor allem Yapuguays zwei Büchern in Guaraní, durchaus glaubwürdige Zahlen anhand dieser Quellen ermitteln, da der Titel hier spezifisch ist. Deshalb lohnt sich eine Heranziehung der Inventare für unsere Fragestellung auf jeden Fall. Es geht auch nicht um absolut korrekte Zahlen, sondern um eine Topographie der Verbreitung der Werke unter den intendierten Lesern der Reduktionen und um die Fragestellung, ob hiermit auf die Auflage glaubwürdig rückgeschlossen werden kann.

Der Wert der Inventare für die Bibliotheksgeschichte des Raums an sich ist noch

⁹ Ruiz de Montoyas Werke sind die ersten in Europa über das Guaraní gedruckten Bücher. Es erschienen vier Teile: Arte, Vocabulario, Tesoro und Catecismo de la lengua guaraní (1639–1640). Pablo Restivo ist der bedeutendste Linguist des Guaraní in den Reduktionen zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Sein Arte, ein Sprachlehrbuch des Guaraní, dient dem Ziel, die schon 60 Jahre alten Werke des Jesuiten Antonio Ruiz de Montoya nach dem gewandelten Sprachgebrauch zu aktualisieren und damit den Missionaren eine Hilfe für das Erlernen der Sprache an die Hand zu geben. Restivos Grammatik erschien als Jesuitendruck 1728, sein Vokabular als Jesuitendruck 1722. Die Neufassung beruht auf jahrzehntelanger Arbeit auch von Mitbrüdern, was vor Restivo entstandene Manuskripte grammatisch-lexikalischen Inhalts bezeugen.

weitgehend unbeachtet. Es gibt m.W. keine systematische Analyse, was diese Quellen über Buchbestand, Aufbewahrungsorte, Ausleihe an einzelne Patres oder an von einem [S.81] jeweiligen Kolleg abhängige Besitztümer aussagen. Die Forschung ist mit wenigen Ausnahmen (Edition des Inventars-Katalogs des Colegio von Asunción 2006¹⁰) bisher kaum in die inhaltlichen Aspekte des Buchbestands vorgedrungen. Dabei haben wir es hier mit bibliotheksgeschichtlichen und mentalitätsgeschichtlichen Quellen ersten Ranges zu tun, da wir auch erfahren, welche Typen von Devotionsliteratur beispielsweise häufig genutzt wurden.

Wir wählen hier den Bereich der Titel auf Guaraní, 5 von 10 Büchern dieser Druckerpresse sind direkt in Guaraní (3) oder über das Guaraní (2), ein weiteres Buch, das Manual enthält zusätzlich wichtige Teile des Gottesdiensts auf Guaraní. Wir haben also eine Untersuchungsgrundlage, die wichtige Rückschlüsse auch auf die Auflagenhöhe zulässt, wobei wir die Begründung hierfür (Verbreitung der Bücher, intendierte Leser) und unsere Methode (zum Teil mit Durchschnittswerten arbeitend) noch genauer erläutern werden.

Die Inventare liefern uns wichtige Hinweise auf den Umgang mit den Büchern. Wo befanden sich die Guaraní-Titel, lässt dies Rückschlüsse auf die Nutzung und damit indirekt auch das intendierte Publikum zu? Besonders die hohe Zahl an Drucken in Guaraní in Candelaria in den Räumen des Padre superior ist dabei für uns ein wertvoller Beleg, dass dort ein Archiv unter der Leitung des Padre superior der Region existierte. In anderen Missionsgebieten gab es ähnliche Zentralen. Wir haben also eine durchaus brauchbare Datenbasis, die wir in einer speziellen Fragestellung zusammenführen können.

Die Inventare stammen alle aus der Zeit nach der Vertreibung, maximal einige Jahre später und geben von einzelnen Verlusten im Promillebereich, etwa Diebstählen, abgesehen sicher die Buchbestände der Jahre zuvor, also den Ist-Zustand jesuitischer Bibliotheken vor der Zerstreung wieder und sie sind trotz aller Schwächen der

¹⁰ Dieser Teil des Inventars als Faksimile im Anhang der Edition des Katalogs des Jesuitenkollegs in Asunción: Gorzalczany, Marisa Andrea /Olmos Gaona, Alejandro: La biblioteca jesuítica de Asunción. Buenos Aires 2006, S. 454–456. Original AGN, Sala IX 22-8-4 N° 1, Legajo 2.

Erfassungsgenauigkeit damit repräsentativ.

Unsere Erhebung der heute erhaltenen Exemplare der Jesuitendruckerei in Argentinien findet sich als Tabelle im Anhang. Auf Details (etwa Unterschiede in den Exemplaren des Manuals) kann hier angesichts unserer Fragestellung nicht eingegangen werden. Dies sei einer späteren ausführlichen bibliographischen Arbeit vorbehalten. Vergleichbare in Europa gedruckte Titel einer Chaco-Sprache für die dortigen Reduktionen und analoge Erhebungen hierzu werden in unserer Analyse in Relation zu den Guaraní-Titeln gesetzt werden. [S.82]

Die Fragestellung

Für unsere Fragestellung sind diese Daten vor allem für die Ermittlung der Auflagenhöhen indirekt von Bedeutung. Wir wollen hypothetisch aus diesen Zahlen, also den Beständen der Inventare auch unter Berücksichtigung der heute erhaltenen Exemplare versuchen, Rückschlüsse auf die ursprüngliche Auflagenhöhe zu tätigen. Die Formatangabe einiger Inventare, die wohl auch direkt die Aufstellung der Bücher vor Ort je nach Größe der jeweiligen Regalböden widerspiegelt, ist deshalb hilfreich, weil wir natürlich die Formate der Bücher kennen, zumindest bei den erhaltenen Werken, die wohl die wichtigen der Presse sind, einige Akzidenzdrucke sind verloren. Es gab nur ein Folio, den Nieremberg. Seine *De la diferencia entre lo temporal y eterno*, ein erstmals 1640 erschienenen moralisch-asketisches Werk des viel gelesenen jesuitischen Autors wurde ins Guaraní übersetzt und 1705 gedruckt. Die meisten Bücher der Jesuitenpresse in den Reduktionen waren in Quart, einige wenige im Oktavformat. Zwei dieser Werke im Oktavformat (*Garriga* und *der Martirologio romano*) sind aus noch dazulegenden Gründen Akzidenzdrucke und werden in den Inventaren nicht genannt. Das einzig genannte Oktavformat, das Manual mit den Texten der Messe (bisweilen auch mit dem synonymen „Ritual“ bezeichnet) wird erwähnt, wobei hier der Hinweis auf einen Guaraní-Teil eine sichere Identifikation mit dem Jesuitendruck ermöglicht, da es kein anderes Manual-Ritual mit Guaraní-Teilen gab.

Beachtenswert ist vor allem die hohe Zahl von Büchern, die in Candelaria direkt unter dem Zugriff des Padre superior aufbewahrt wurden. Die hierarchische Struktur

des Jesuitenordens, die durchaus eine gewisse regionale Möglichkeit der Einbringung lokaler Spezifika ermöglichte¹¹, wird hier als bekannt vorausgesetzt und muss nicht dargelegt werden. Superiore waren für Provinzen zuständig, wobei die damalige Provinz Paraguay nicht mit den heutigen Grenzen des Landes identisch war, sondern das Kerngebiet missionarischen Wirkens im Guaraní-Gebiet und die heute zum Weltkulturerbe erklärten Ruinen gerade in der Provinz Misiones im Norden des heutigen Argentinien lag. Offenkundig steht hinter einer solchen Zahl und dem Aufbewahrungsort nur zum Teil konkrete Nutzung, sondern ein Archiv. Der Ordenssuperior war wohl persönlich dazu befugt, den jeweiligen Mitbrüdern bei ihrer Bestellung und Zuteilung zu den jeweiligen Reduktionen das für die sprachliche Bildung und die religiöse Tätigkeit nötige Material in Form von Büchern mitzugeben. Die Zahl in Candelaria ist nicht nach Titeln differenziert, allerdings nach Formaten. Die zwei Folio müssen sich auf den Nieremberg beziehen, der als Prachtausgabe, etwa zum Zeigen falls hoher Besuch im Haus war, durchaus dort auch angebracht war. Wenn man das zusätzlich belegte Exemplar im Jesuitenkolleg von Córdoba (Katalog von [S.83] 1757)¹² und ein zumindest bibliographisch erwähntes Fragment berücksichtigt, das theoretisch auch ein zerstörtes Exemplar aus Candelaria gewesen sein kann, und noch ein Geschenk an Rom (Widmungsempfänger ist der General des Ordens) voraussetzen muss, kann man hier sehr genau auf eine Auflage von ca. 4 Stück schließen. Dies ist bei dem umfangreichen Buch und dem prächtigen Druck mit Vignetten und eigens geschnittenen Gravuren, wohl die ersten auf amerikanischem Boden, durchaus auch rein technisch nachvollziehbar, da der Druck des Prachtbandes aufwendig war und

¹¹ Eine fundierte Detailstudie zum Funktionieren der Beziehungen vor Ort und mit Europa liegt am Beispiel der Provinzkongregationen vor in: Fabian Fechner: Entscheidungsprozesse vor Ort. Die Provinzkongregationen der Jesuiten in Paraguay (1608–1762). Regensburg 2015.

¹² Edition abgeglichen mit weiteren späteren Bestandslisten: Alfredo Eduardo Fraschini: Catálogo de libros de la Biblioteca del Colegio Máximo de la Compañía de Jesús de Córdoba–1757, El Index librorum Bibliothecae Collegii Maximi Cordubensis Societatis Iesu – Anno 1757, 2005. als pdf downloadbar: http://www.bn.gov.ar/descargas/pnbc/estudios/pnbc_estudio5_indexlibrorum.pdf. Sehr wahrscheinlich war der Katalog nicht vollständig. Manuskripte sind nicht aufgeführt, und es fehlt wohl ein Teil der gebräuchlichen Devotionsliteratur, sowie belletristische Werke, die in kleinerer Menge sicher auch vorhanden waren. Auch Werke aus dem Index verbotener Bücher wurden nicht erwähnt.

sich Jahre hinzog.¹³

Zu berücksichtigen ist auch das, was wir über die Papierknappheit in dem Raum wissen. Selbst ein wichtiges Manuskript wie ein biographisches Wörterbuch des Ordenshistorikers Lozano wurde als Briefpapier verwendet, im einzigen erhaltenen Band, den ich wiederentdeckt habe, finden sich Spuren davon.¹⁴ Die Jesuiten im La Plata-Raum haben angesichts der quellenmäßig gut belegten Papierknappheit vor Ort sicher die Auflagen ihrer vor Ort erstellten Drucke sehr knapp nach dem zu erwartenden Bedarf ermittelt. Die Ordensoberen kannten nach Erfahrungswerten die erwartbare Zahl der Jesuiten als Betreuer. Selbst in den Blütezeiten der kulturellen Entwicklung der Reduktionen war nicht mit einem hohen sprunghaften Anstieg der Zahlen der Patres oder Hermanos (Laienbrüder, Koadjutoren) zu rechnen. Die Eintritte in den Orden vor Ort waren nicht allzu hoch. Die jesuitische Tätigkeit erforderte eine lange Ausbildungszeit von mehreren Jahren Studium. Neue Ordensbrüder wurden daher meist in Europa angeworben. Im 18. Jahrhundert wurden vom spanischen Staat auch nicht-spanische Ordensmitglieder akzeptiert, darunter viele aus Mitteleuropa aus [S.84] den deutschsprachigen Reduktionen.¹⁵ Der Jesuitenorden war missionarisch ja in weiten Teilen der damaligen Welt tätig und Südamerika nur eines der Wirkungsgebiete. Es wurden zwar, sobald dies möglich erschien, neue Reduktionen und die Erschließung

¹³ Siehe Franz Obermeier: Der argentinische Erstdruck Nierembergs De la diferencia in Guaraní im Kontext der Bilderzyklen in Lateinamerika im 18. Jahrhundert, Online-Publikation UB Heidelberg, ART-Dok, 2006, URN: urn:nbn:de:bsz:16-artdok-1548. URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/20-06/154/>. Vgl. das Vorwort der leider im Handel nicht verfügbaren Faksimile-Ausgabe hrsg. von der Bolsa de Comercio de Rosario: Instituto Bonaerense de Numismática y Antigüedades: Bolsa de Comercio de Buenos Aires. Buenos Aires 2010. Die „Introducción“ von Fernando Gil ist verfügbar unter <http://bibliotecadigital.uca.edu.ar/repositorio/investigacion/diferencia-temporal-eterno-juan-nieremberg.pdf>, auch: www.ibna.com.ar/uploads/dat/PrologoyPadreFernando.pdf.

¹⁴ Franz Obermeier: Redescubierta de un manuscrito perdido del Padre Pedro de Lozano, un tomo de su Diccionario histórico-índice de 1748. In: Estudios históricos, Revista Digital, Nro. 13, Diciembre 2014, unter: <http://www.estudioshistoricos.org/13/EH11%2002%20-LozanoNEU%20alemania.pdf>.

¹⁵ Der Paraguay-Band des Mainzer Forschungsprojekts zu Jesuiten aus deutschsprachigen Ordensprovinzen in Südamerika ist noch nicht erschienen. Siehe Johannes Meier (Hrsg): Jesuiten aus Zentraleuropa in Portugiesisch- und Spanisch-Amerika. Ein bio-bibliographisches Handbuch mit einem Überblick über das außereuropäische Wirken der Gesellschaft Jesu in der frühen Neuzeit. Münster 2005 ff, 4 Bände erschienen.

neuer abgelegener Gegenden angestrebt, diese waren aber nicht unbedingt Gebiete, in denen Guaraní als koine nützlich war (die Gebiete Mojos, Chiquitania oder der Chaco besaßen andere lokale Sprachen aus eigenen Familien, von denen die Jesuiten dann eine, die ihnen geeignet erschien, als koine nutzten und grammatische und katechetische Werke in ihr verfasst haben).

Die einzigen gedruckten Werke zum Guaraní vor der Jesuitenpresse sind die grammatischen und katechetischen Werke des Jesuiten Ruiz de Montoya aus der Zeit von 1639/1640. Zwei der Jesuitendrucke verstehen sich als Aktualisierungen dieser Texte, der Arte [i.e. Grammatik] und das Vocabulario Restivos, sicher auf der Arbeit von Generationen von Jesuiten basierend. Sie können natürlich auch gemeint sein, wenn man von Titeln auf Guaraní spricht. Sonst gibt es mit dem von Pater Insaurrealde verfassten religiösen Buch auf Guaraní nur einen Devotionstext, posthum gedruckt 1759/60, der in Europa gedruckt worden ist und von dem noch zu sprechen sein wird.¹⁶

Das Archiv der Guaraní-Bücher in Candelaria

Über dieses Archiv findet sich folgende Notiz im diesbezüglichen Inventar:

De lengua guarani en 8º: 1054, en 4º 87, en fólío: 2, 1143 (Brabo, Inventarios 1872, S. 272).

Vor allem für die Oktavbände ist dies eine sehr hohe Zahl. Die Zahl der Guaraní-Bücher in Quart erscheint in Candelaria relativ gering, knapp unter 100 Stück. Es dürfte sich hierbei zumeist um die Werke der Jesuitenpresse handeln, einschließlich der Bücher von Ruiz de Montoya, so sie noch vorhanden waren. Da der Erhalt der Montoya-Werke aus den 1640er Jahren wohl nur noch für einen Teil der Exemplare anzunehmen ist, bezieht sich die Zahl wohl überwiegend auf die Bücher aus den Jesuitenpressen. Hinzu kommt noch der zweibändige Insaurrealde als einziges in der Kolonialzeit nach Montoya in Europa gedrucktes Werk in Guaraní, in 8º, wir [S.85]

¹⁶ Joseph Insaurrealde: S. I. Ara poru agu°iyey haba [ó Buen uso del tiempo] ... Pay Joseph Insaurrealde ...1759, Madrid: J. Ibarra 15 cm, 2 Bde., Band 1, 1759 [xxii], 464 S., Band 2, 1760, 10, 368 S.

werden noch auf das Werk eingehen. Wir können also davon ausgehen, dass die Zahl der Exemplare unter diesem Format als zusätzliche Information zur Auflagehöhe der Jesuitendrucke wenigstens indirekt herangezogen werden kann. Die Quartbände beinhalten also die zwei Titel von Restivo, und zwei Bücher von Yapuguay. Teilen wir einmal etwas willkürlich die Anzahl der Quartbände im Lager in Candelaria, also die Zahl 87 aufgerundet auf 100 durch die Anzahl der Bücher in und über Guaraní, die es zu diesem Zeitpunkt überhaupt in diesem Format gab, also die 2 Restivobände, den etwas zweifelhaft, ob als Separatdruck groß verbreiteten Catechismus (wohl eigentlich Teil der Explicacion von Yapuguay, ein anderer Jesuitendruck) und die zwei Yapuguay-Bände, die Sermones und die Explicacion sowie die 4 grammatischen Werke von Ruiz de Montoya, also insgesamt 100 durch 9 kämen wir aufgerundet auf ca. 10 Bände pro Titel als Reserve. Das wäre im verantwortbaren Rahmen, selbst wenn es von den Uraltausgaben des Montoya im Original wohl nur mehr Einzelexemplare im Lager zur Verfügung standen.

Die Oktavbände

Wie erklären sich die Oktavbände? Wenn die ja nicht überprüfbaren Formatangaben stimmen, wovon auszugehen ist, gab es ohne Zweifel eine sehr hohe Anzahl von Titeln in kleinerem Format als die Folio- und die Quartbände, die den Erstellern der Inventare vor Ort auffielen.

Um welche Titel handelt es sich dabei? Folgende Titel wären nach dem Zeitkontext möglich:

Exemplare des Manual mit den Guaraní-Teilen. Das Manual war ein Grundtext für die Teile der Messe auf Guaraní und wurde sicher in größeren Mengen benötigt. Jede Reduktion hatte wohl mindestens ein Exemplar, weitere gab es eventuell für die Musiker der dort hochentwickelten Musikkultur. Es könnten auch einige im Archiv vorrätig gehalten worden sein, etwa für Lernzwecke neuer Missionare und zum Austausch zerschlissener Exemplare.

Für weniger wahrscheinlich halte ich, dass es viele Exemplare des ebenfalls in diesem Format gedruckten Jesuitendrucks von Garriga gab. Dagegen spricht auch die

heutige Erhaltungszahl von gerade einem Exemplar. Zudem gab es zahlreiche ähnliche Erbauungsliteratur auf Spanisch und Latein, der Jesuitendruck hatte sicher kein Alleinstellungsmerkmal. Auch der politische Antequera-Text genügte wohl in kleineren Mengen. [S.86]

Montoya, Catecismo in 8^o

Man denkt natürlich auch an den Catecismo von Antonio Ruiz de Montoya (1585–1652) *Catecismo de la lengua guarani, compuesto por el padre Antonio Ruyz de Compañia de Iesus, En Madrid: por Diego Diaz de la Carrera, año M. DC. XXXX. [1640],[16], 336 S.; 15 cm. (8vo).*¹⁷ Die umfangreichen grammatischen Werke Montoyas sind im Quartformat. Allein vom Katechismus gab es zusätzlich zur Quartausgabe eine Ausgabe im Oktavformat. Das British Museum vermerkt sogar für diesen Druck das Format 12; Madrid: Por D. Diaz de la Carrera 1640 336 S.; 12^o. (Signatur 3504.aa.15). Es handelt sich sicher um dasselbe Buch, die Formatangabe ist hier wohl der Tatsache geschuldet, dass man kaum die enge Bindung des kleinen Drucks genau untersucht hat, um zu sehen wie viele Seiten aus einem Bogen gewonnen worden waren. Der Catecismo erscheint inhaltlich als ein für Unterrichtszwecke in größeren Mengen gerechtfertigter Titel. Es ist von Furlong (1953) die Frage diskutiert worden, ob von den Montoyadrucken durch die politische Entwicklung von 1640 (Unabhängigkeit des gerade in Personalunion spanisch verwalteten Portugal und seiner Kolonien etc.) nicht ein großer Teil verloren ging. Diese Frage kann hier nicht en détail behandelt werden, die These hat aber sicher einiges für sich, zumal ein Brief Montoyas vom 16.12.1645 diesen Verlust der Hälfte der Auflage bestätigt (Das Dokument in José Toribio Medina, *Historia y bibliografía de la imprenta en la América española*, darin: *La Imprenta en el Paraguay* (Teil mit eigener Paginierung), La Plata 1892, S.21/22, mit Faksimile des Originals auf S.21). Die bis heute verfügbaren Exemplare dieser Drucke sind nur wenige Einzelstücke. Es sei hier die These aufgestellt, dass wohl doch zumindest vom Oktavformat des Katechismus noch einige Exemplare in jesuitischen Obhut des

¹⁷ Die John Carter Brown-Library hat ihr Exemplar digitalisiert:
<https://archive.org/details/catecismodelalen00ruiz>

Padre superior in Candelaria vorhanden waren. Allerdings sicher nicht in den Stückzahlen etwa heutiger Exemplare für den Religionsunterricht, da dieser wahrscheinlich damals hauptsächlich aus Auswendiglernen und nicht aus Lektüre bestand. Eine ausgeprägte Schriftlichkeit der Indigenen wurde wohl angestrebt, betraf aber hauptsächlich eine kleine Eliteschicht der später für Verwaltungsaufgaben vorgesehenen Familien der *caziques* als *mayordomos*. Wenn es Staffelexemplare von sicher didaktisch oder religiös genutzter Literatur in den Jesuitenkollegs gab, dann eher in den wohlhabenderen städtischen *Colégios* wie etwa in Montevideo.¹⁸ [S.87]

Eines zeigen die Zahlen im Archiv von Candelaria sicher. Die Auflage der (Quart) Drucke der Jesuitenpresse war insgesamt eher gering. Natürlich sind Oktavbände billiger zu produzieren, bzw. in Spanien in Auftrag zu geben. Die Bände im Archiv des Padre superior in Candelaria waren natürlich sicher nicht alle Jesuitendrucke, die es gab. Eine größere Anzahl zirkulierte vor Ort in den Reduktionen, einzelne Bände befanden sich wohl auch leihweise als Handexemplare im „Privatbesitz“ der Jesuiten zu Studienzwecken. Eine kleinere Zahl ist wohl auch einflussreichen Persönlichkeiten der Kolonialverwaltung übergeben worden, schon um den hohen kulturellen Stand der Reduktionen zu zeigen. Dies dürfte zumindest für einen Text wie den von Antequera mit der die jesuitische Sicht repräsentierenden Antwort des Bischofs auf einen Brief von Antequera gelten, dessen Aufstand zu großer sozialer Unruhe in der Gegend geführt hatte, der wohl kaum die *Guaraní-Indianer* im Detail interessiert hat, sondern einen

¹⁸ Das dortige Inventar, heute im Archivo Nacional in Chile Vol. 425 führt beispielsweise auf S. 234 einige Staffelexemplare der Exerzitien von Loyola auf sowie Exemplare von einem *Directorio para la Confesion y Exercicio* des Padre Muñoz, wohl gemeint eine der häufig erschienenen Ausgaben seiner *Exercicios Espirituales* de San Ignacio de Loyola, Fundador de la Compañía de Jesús: Sacados del libro del mismo Santo, del Padre Luis de la Puente, del Padre Gaspar de la Figuera, y del Padre Castro Palao. Madrid. En la Oficina de Joachin Ibarra, calle de las Urosas. Año de 1757 um eine zeitnah zu den Inventaren erschienene Ausgabe zu zitieren. Es handelt sich um eine kommentierte Ausgabe der bekannten Exerzitien des Hl. Ignatius für die Anwendung im religiösen Unterricht. Ähnliche Titel besonders zu den Exerzitien des Ordensgründers sind in einer für Gläubige vereinfachten Version auch als Mehrfachexemplare in den Inventaren der Chiquitania (heute Bolivien) erwähnt. Es gab zahlreiche Übersetzungen des lateinischen Texts, Bearbeitungen und kommentierte Ausgaben. Die Exerzitien wurden häufig von Jesuiten angewandt und standen in gewissen sozialen Kontexten auch Frauen offen.

kolonial- und religionspolitischen Streit kommentiert.

Akzidenzdrucke der Jesuitenpresse, Kalender

Von der Jesuitenpresse waren neben dem Manual nur der Martirolog und ein asketisches Werk des Jesuiten Garriga im Oktavformat. Es mögen unter den Titeln von Candelaria einige Exemplare des Martirolog gewesen sein, aber sicher keine allzu hohe Zahl, da es auch andere verfügbare Ausgaben dieses Textgenres auf Spanisch und Latein gab. Weitere mögliche Titel wären vielleicht heute nicht mehr erhalten aber durch Erwähnungen in der Literatur zumindest genremäßig belegte Kleindrucke der Jesuitenpresse, Akzidenzdrucke, etwa Kalender mit eingedruckten Tages- und Monatsseiten und Angaben zu den Tagesheiligen oder vielleicht Vorlagen für Notiz- oder Rechnungsbücher. Derartigen Akzidenzdrucken würde das Kleinformat entgegenkommen. Vielleicht waren auch ein paar Blancobücher darunter für Rechenschaftsberichte von Jesuiten oder zur Vorbereitung der Korrespondenz mit Rom, die ja später meist in den *Cartas anuas* in Bearbeitung auch einem breiteren Publikum dienten und in den französischen *Lettres édifiantes* in Bearbeitung für ein breiteres Publikum veröffentlicht wurden. Weniger wahrscheinlich waren Vorlagen für die Taufbücher, Hochzeitsregister und Sterbeverzeichnisse, die jede Reduktion nach Kirchenrecht zu führen hatte. Letztere waren aber wohl eher im Quartformat, da es offizielle Dokumente waren mit zahlreichen über Jahre geführten Einträgen. Seit dem Konzil von Trento war die Führung derartiger Bücher mit Nachweisen kirchlicher Sakramente obligatorisch. [S.88]

Insaurralde, Ara poru

Ein weiteres sicher vorhandenes Werk war das in zwei Bänden erschienene, im Oktavformat gedruckte Werk des paraguayischen Jesuiten José de Insaurralde (1633–1730). Hierfür sprechen vor allem zwei Argumente: durch das posthume Erscheinen der zwei Bände 1759 und 1760 des aus der Provinz Paraguay stammenden, muttersprachlich Guaraní beherrschenden Jesuiten ist davon auszugehen, dass noch zahlreiche Bände vorhanden waren und diese auch in größerer Menge verfügbar waren, da es für Bücher

in Guaraní keinen Buchmarkt außerhalb der Jesuitenreduktionen gab. An dem Text ist ohnedies bemerkenswert, dass ein zum Druckzeitpunkt fast 30 Jahre altes Devotionsbuch noch in Druckform aufgelegt wurde. Es entsprach wohl noch den bewusst, etwa durch Kongregationen, gesteuerten Devotionsformen. Ich vermute – auch im Vergleich zu den forschungsmäßig noch wenig behandelten Devotionsmanuskripten in Guaraní – dass sich der Text besonders für private Frömmigkeitsübungen gut eignete, insbesondere im Kontext der in den Reduktionen kaum erforschten, aber in Südamerika weit verbreiteten Kongregationen (cofradías). Er behandelt die moralisch-theologisch akzeptable Verwendung der Zeit zu Gebet und Meditation. Im weltlichen La-Plata-Raum wurde Guaraní als Sprache zwar sicher von den meisten Einheimischen verstanden, aber für gedruckte Texte wurde Devotionsliteratur auf Spanisch verwendet. Die Mischbevölkerung brauchte wohl keine Gebetsbücher, sondern hatte einige Gebete auswendig gelernt. Einige der Kongregationen, die im spanischen kolonialen Umfeld auch sozialspezifisch auf ein bestimmtes Publikum ausgerichtet waren (Schwarze, Indianer) mögen solche Bücher besessen haben, aber wohl in geringer Menge für die Vorleser und Präfekten. Der Druck des Insaurralde ist ja rein auf jesuitischen Auftrag hin erfolgt und in Spanien verblieben wohl nur einige Belegexemplare oder Geschenke an dortige Jesuitenkollegs. Außerhalb der Reduktionen zirkulierten wahrscheinlich nur unter Würdenträgern, Priestern oder in Congregationen einige Privatexemplare. Heute sind ca. 14 Exemplare noch weltweit erhalten. Es war also wohl ein Großteil der Gesamtauflage, die unbekannt ist, im Archiv in Candelaria. Vielleicht gab es auch eine größere Anzahl in der Reduktion San Luis, wo 40 kleinere Bücher auf Guaraní erwähnt werden.

Die Zahlenverteilung der in den Inventaren erwähnten Jesuitendrucke –selbst wenn die Zahlen ungenau und nicht absolut zu nehmen sind– spiegelt eine für die Nutzungsfrequenz der Einzeltitel nach der jeweiligen Textsorte durchaus nachvollziehbare Verteilung wieder. Am häufigsten waren als grundlegendes Werk der Arte, also eine Grammatik, gefolgt von dem Vocabulario, also klassische in Zweifelsfällen zu konsultierende Lern- und Referenzwerke einer für Europäer schwierigen Sprache und nicht zu vergessen auch Aktualisierungen der sprachlich 80 Jahre nach Erscheinen nicht mehr als adäquat empfundenen Werke von Ruiz de Montoya. Hier zirkulierten, wie wir in

unserer Bibliographie von Guaraní-Manuskripten (in Arbeit) zeigen konnten, auch einige Abschriften und Teilabschriften in Manuskriptform. Es gab Aktualisierungen in Manuskriptform wie die Phrases selectas (zwei Manuskriptfassungen, Museo Mitre [S.89] datiert auf 1687 und Museo Udaondo in Luján¹⁹). Diese Abschriften sollten fehlende Druckexemplare aktualisieren und ersetzen; sie belegen indirekt eine hohe Nutzungintensität der Textsorte, denn man erstellt keine handschriftliche Kopie oder aktualisierte Version dieser umfangreichen Texte, wenn man sie nicht wirklich benötigt. Als nächst gut vertretene für die tägliche Arbeit nötige Bücher kommen die Sermones von Yapuguay dazu. Geringfügig weniger relevant – da wohl von den meisten Jesuiten bereits memoriert und vergleichbare Texte von der Textsorte her eher in Manuskriptform zirkulierten – die Explicacion del Catecismo von Yapuguay, die aber als Parallelwerk zu den Yapuguay-Sermones und einziger religiös-didaktischer Text der Jesuitenpresse wohl auch meist vorhanden war. Diese Texte dienten hauptsächlich für Kongregationen oder zur sprachlichen Übung neu angekommener Missionare. Dass der Nieremberg mit seinem hohen Wert nur in Córdoba und Candelaria vertreten war, versteht sich von selbst, es gab wohl nur maximal 3–4 Exemplare. Etwas erklärungsbedürftig ist, dass nicht jede Reduktion ein Manual in der Bibliothek gehabt haben zu scheint, hier vermute ich aber eine große Fehlermarge der Erfassung. Die für den Messdienst nötigen Bücher wurden nicht unbedingt in der Bibliothek aufbewahrt und fielen dann bei den weniger genauen Inventaren, vielleicht als weitere Objekte, nicht genauer ins Gewicht und wurden im Vergleich zu den wertvollen Gold- und Silberobjekten und Gewändern der Priester trotz der durchaus beachtlichen Genauigkeit der Inventare vielleicht nicht aufgeführt, oder dort wenn sie sich in der Kirche oder Sakristei befanden. Hauptgrund ihrer fehlenden Verzeichnung dürfte aber ein anderer sein. Zur geistlichen Betreuung der ehemaligen Reduktionen wurden unmittelbar nach Vertreibung der Jesuiten andere Orden beauftragt, Franziskaner, Dominikaner und Mercedarier. Die beauftragten

¹⁹ Graciela Chamorro: PHRASES SELECTAS: Un diccionario manuscrito castellano-guaraní anónimo. In: Corpus. Vol. 4, No 2. 2014: Julio / Diciembre 2014, <http://corpusarchivos.revues.org/>. Das Originalmanuskript im Museo Mitre, Buenos Aires datiert auf 1687 (Nro. de Registro: 4327. Signatur 14.4.41), also vor dem belegten Kommen von Pater Restivo 1691. Ein anderes zeitgenössisches Manuskript des Texts in der Bibliothek des Museo Udaondo in Luján: Signatur: 091=873.241.CDJ.

Geistlichen hatten große sprachliche Probleme, weil nicht alle der entsandten Priester gleich in Guaraní oder anderen Lokalsprachen perfekt waren und damit ihre dortigen religiösen Aufgaben gut erfüllen konnten. Die Spanisch-Kenntnisse der Indianer waren oftmals gering, da die Jesuiten auf die Guaraní-Sprache als Missionierungssprache gesetzt hatten. Man brauchte daher für Sakralfeiern und insbesondere die Beichte Sprachkenntnisse. Die neuen Geistlichen brauchten also auch Material wie das Manual. Vielleicht hatten sie sich daher zum Zeitpunkt der Erstellung der Inventare schon verfügbare Exemplare angeeignet. Es gab sicher mehr Exemplare, als die Inventare explizit nennen, schon wenn wir die Zahlen der erhaltenen Exemplare, immerhin 7 Stück, in Rechnung stellen. Natürlich verwendete man in jesuitischer Zeit auch lateinische Rituale (der Begriff ist in den Inventaren meist synonym) und hatte gegebenenfalls Abschriften der Guaraní-Teile, oder erfahrende Jesuiten brauchten diese Textteile gar nicht mehr in schriftlicher Form. [S.90]

Die Zahlen ermöglichen nicht zu unterscheiden, welche Titel vorhanden waren und in welchen Mengen. Wir möchten aber dennoch mit allen uns zur Verfügung stehenden Daten eine Hypothese wagen.

Die Auflagenhöhe

Bei unserer hypothetischen Berechnung der Auflagenhöhe berücksichtigen wir alle uns zur Verfügung stehenden Daten und versuchen eine Zusammenschau.

Dies sind natürlich die Exemplare aus dem vor der Vertreibung erstellten Katalog in Córdoba (nur zwei Drucke) und die Angaben in den zahlreichen Inventaren. Natürlich muss auch das Lager in Candelaria berücksichtigt werden. In den Reduktionen zirkulierten als aus den Inventaren sicher belegte und zuzuordnende Titel: 5 Manuale, 14 Vocabulare, 19 Arte, 8 Yapuguay Explicaciones, 7 Yapuguay Sermones, es gab sicher mehr. Im Jesuitenkolleg in Asunción gab es einen Yapuguay Explicacion-Druck.

Hinzu kommen in den Reduktionen noch die durch die unzureichenden Beschreibungen nicht genau Montoya oder Restivo zuzuordnenden Exemplare der grammatischen Werke. Die hier wohl kursorische Veröffentlichung von Brabo ordnet die

grammatischen Werke nur den Autoren zu und vermerkt nur zu Restivo zusätzlich 18 Werke, sagt aber nicht welche der beiden Titel. Andere Inventare erwähnen die Autoren nicht, es kann also bei einigen Titeln Montoya oder Restivo in Frage kommen. Die Nur-Restivo Erwähnungen kann man getrost den Jesuitendruckern zuordnen, es gab zu der Zeit keine anderen Auflagen dieser Texte.

Bei den Montoya-Texten muss man einen Trick anwenden. Wir haben als Vergleichswert ermittelt, wieviele Exemplare von Montoya in einigen Reduktionen waren, wenn diese genau aufgeführt waren. Wir kommen auf einen Durchschnittswert von jeweils um und an 10 Montoyaexemplaren in den Reduktionen (ohne das Colégio de Córdoba, das die zentrale Bibliothek des Ordens besaß, aber auch nicht mehr hatte), ohne hier die einzelnen Montoya-Titel einmal zu differenzieren. Wir unterstellen einfach, dass dieser Wert im Durchschnitt in allen Reduktionen erreicht wurde, auch wenn es Größenunterschiede der Missionen gab. Die Reduktionen, die Montoya und Restivo gesamt ausführen haben, sprechen von 9, 3, 15, 3 Stück, nur San Luis fällt mit 58 aus dem Rahmen. Vernachlässigen wir also die Zahlen unter 10 (unterstellend, dass diese nach den Durchschnittswerten wohl Montoyas waren) und rechnen nur die $(15-10) + (58-10) = 53$ als wahrscheinliche Jesuitendrucke.

Bei den Reduktionen, wo die Inventare keine eigenen Exemplare erwähnen, nehmen wir einfach den Durchschnittswert von Guaraní-Drucken der Reduktionen, den wir mit den Daten der anderen besser dokumentierten Reduktionen ermittelt haben. Dieser liegt nach unserem Datenbestand bei ca. 4 Stück pro Reduktion.

Es gab insgesamt 30 Reduktionen im engeren Guaraní-Bereich. Bei 15 haben wir brauchbare Belege über die Einzelstücke oder Restivo und Montoya. Sie sind also [S.91] ohnedies berücksichtigt. Für die 15 nicht differenziert belegten sprechen wir jeder Reduktion 4 Titel zu.

Die Oktavbände in Candelaria sind aus den dargelegten Gründen nicht mit Jesuitendruckern identifizierbar, auch nicht prozentual. Wir müssen also auf diese Daten verzichten. Bei den Quartbänden ziehen wir die 10 Exemplare ab, die Reduktionen nach den Durchschnittswerten von Montoya-Texten besaßen.

Unsere Hypothese käme daher auf folgende anzunehmende Zahlen.

Bücher in Reserve in Candelaria (4 ^o) 87-10=	77
In den Reduktionen sicher in Inventaren belegte Titel	53
Zusätzlich dort als Restivo belegt	18
Als Restivo oder Montoya belegt, nach unserer Schätzung davon Jesuitendrucke:	58
Durchschnittswert von Exemplaren der Presse für andere Reduktionen 15 x 4=	60
Insgesamt	256

Die ansonsten wenigen sicher außerhalb der Reduktionen belegten Exemplare von Jesuitendruckern können wir getrost vernachlässigen. Der Aufwand wäre zu groß, da hier sehr viele der Inventare (etwa Lima, Santiago de Chile, Buenos Aires, Montevideo, Brasilien) ausgewertet werden müssen und diese allenfalls Einzelexemplare enthalten. Es waren wohl insgesamt eher einzelne Belegexemplare oder Geschenke, vielleicht 10 Stück. Exemplarisch haben wir die Montevideo-Inventare durchgesehen, aber keine Guaraní-Titel der Jesuitenpresse gefunden.²⁰ Einzelstücke gelangten wohl mit den Prokuratoren und zur Dokumentation jesuitischen Wirkens auch nach Spanien als Heimatprovinz vieler der Jesuiten und an das Generalat des Ordens nach Rom. Schätzen wir nochmals insgesamt 10 Stück. Im Privatbesitz etwa bei Vertretern der Kolonialregierung, Ärzten, Weltgeistlichen, Vertretern der hohen Geistlichkeit (Bischöfe, Visitatoren), bei Mitgliedern anderer Orden, die mit Guaranísprechern zu tun hatten,

²⁰ Nach dem Band Nr. 425 der Jesuitica des Archivo de Santiago de Chile, digital unter: <http://jesuitas.archivonacional.cl/>. Es gab allerdings einen *Thesoro Montovas, l.c.*, S. 234r und ein *Bocabulario de la lengua Guarani*, ebenfalls von Montoya, S. 233v. Ähnlich der Befund in der Chiquitania. Nachweisbar sind über die verschiedenen dortigen Reduktionen verteilt ein *Cathecismo de Guarani, vn tomo en quarto. Doctrina de Guarani vn tomo en octavo*. Und ohne die Spezifizierung ob Montoya oder Restivo gibt es zwei Nachweise einer Grammatik: *Arte de Lengua Guarani vn tomo en octavo* und *Vno dicho Arte Guarani. Thesauro de Lengua Varani vn tomo en quarto*. Die Angaben sprechen eher für Montoya-Ausgaben.

etwa den in den Kolonialstädten als Hausdiener lebenden oder bei spanischen Verwaltungsbeamten, die zumindest nach längerem Aufenthalt sicher Grundkenntnisse in der Sprache brauchten–auch wenn zum Beispiel bei Zeugenbefragungen in Prozessen [S.92] Übersetzer dabei waren–befanden sich zur Zeit der Jesuiten wohl auch nur eine kleinere Anzahl, vielleicht maximal 20–30. Bei den Oktavdrucken im Lager von Candelaria tapen wir bei den Jesuitendruckern im Dunkeln. Ich schätze, es handelte sich auch um eine kleinere Zahl, vielleicht 20 Manuale und einige Garriga, Antequeradrucke, schätzen wir mal insgesamt 50 Stück. Wie dargelegt waren unter den Oktavbänden wohl viele Insaurralde-Bände, die nicht zur Jesuitenpresse gehören. Wir kämen also auf etwas über 350 Titel.

Allerdings dürfen wir eines nicht vergessen. Wir haben, wenn wir die Akzidenzdrucke der Jesuitendrucke berücksichtigen, sicher damals noch sehr viel mehr Jesuitendrucke gehabt, die aber wegen ihres ephemären Charakters einfach nicht erhalten sind. Bezeichnenderweise führt kein Inventar einen solchen heute verschollenen Druck auf. Es waren wohl wirklich Akzidenzwerke wie Kalender oder kleine Traktate, die keiner näheren Berücksichtigung, selbst in solchen Verzeichnissen, würdig waren. Diese Titel hatten sicher Kleinstauflagen. Furlong (1953) überliefert 13 mehr oder weniger exakt, meist mit Genrebezeichnung unspezifisch erwähnte Titel oder indirekte Verweise auf diese Akzidenzdrucke. Wir gehen hier von Kleinstauflagen aus und schätzen, dass es vielleicht 10 Exemplare pro Titel gab.

Dies würde zusammen mit den belegten 256 Titeln und unseren noch nach obigen Schätzungen zugeordneten Titeln auf eine Gesamtzahl der Exemplare der ersten Jesuitendruckerei in den Reduktionen auf ungefähr 500 Titel hinweisen, was uns als realistisch angesichts des Bedarfs und der Leitungsfähigkeit dieser Druckereien unter äußerlich schwierigen Umständen erscheint.

Wir kommen also auf eine realistische Auflage von insgesamt ca. 350+x für die umfangreicheren Bücher, auch angesichts der Zahl der Reduktionen und der zu erwartenden Entwicklung sowie der Ankunft vieler europäischer Missionare im 18. Jahrhundert mit Bedarf nach Sprachlehrbüchern wie den Guaraní-Grammatiken und Wörterbüchern. Unter dem x wären die Akzidenzdrucke zu subsummieren. Diese Schätzung ist eher großzügig, da vermutlich auch die Quartbände im Lager in

Candelaria nicht alles Jesuitendrucke waren. Die zweite Jesuitendruckerei in Córdoba kam wohl nicht über Kleinstauflagen hinaus. Sie fallen zahlenmäßig kaum ins Gewicht. Die heute erhaltenen Exemplare sind so wenige, dass eine Berechnung nach unserer Methode angesichts unzureichender Daten auch wenig aussagekräftig scheint, die Inventare nennen nur im Ausnahmefall Titel. Die zweite Jesuitendruckerei kann daher – auch von der Auswahl der Titel – eher als eine interne Druckerei für Córdoba und Umgebung aufgefasst werden. Allein der dort gedruckte Peramás-Text könnte vom Inhalt her (Lobreden) vielleicht ein wenig Verbreitung im näheren Umfeld von Córdoba gefunden haben.²¹ Allein im erwähnten Inventar der Bibliothek in Asunción finden sich 3 Exemplare der Peramás-Lobreden erwähnt. (Marisa Andrea Gorzalczany / Alejandro Olmos Gaona, *La biblioteca jesuítica de Asunción*. Buenos Aires 2006, S.230). [S.93]

Exemplare der Jesuiteninventare und Nutzungsfrequenz von Textsorten

Bei der Schätzung der Einzelauflagen der jeweiligen Jesuitendrucke sind wir auf einige spekulative Angaben angewiesen. Der undifferenzierte Lagerbestand in Candelaria ist hier wenig hilfreich, da dieser keine Titeldifferenzierung enthält.

Bei den Quarttiteln haben wir relativ gut belastbare Zahlenanlagen. Addieren wir vorerst nur die Angaben für die Quartdrucke im „Lager“ des Padre superior in Candelaria mit den Zahlen der im jesuitischen Kernland der Guaraní-Reduktionen erhaltenen Exemplare aus den Inventaren zum Moment der Vertreibung, so bekommen wir gute Ansatzpunkte. Selbst wenn man hypothetisch alle Quartdrucke im Lager in Candelaria, ohne die sicher vorhandenen Montoya zu berücksichtigen, als Jesuitendruck auffassen würde und zu den Belegen der Inventare mit den „nur Restivo-Titeln“ addiert, kommen wir auf 153 Titel. Geteilt durch die Zahl der Guaraní-Titel der Jesuitenpresse, also 4, wären wir bei einer durchschnittlichen Auflage von etwa über 40 Stück pro Titel. Wir

²¹ CLARISSIMI VIRI D. D. YGNATI DUARTII ET QUIROSII, COLLETII MONSERRATENSIS CORDUBAE YN AMERICA CONDITORIS, LAUDATIONES, QUINQUE, QUAS, EIDEM COLLEGIO REGIO, BARNABAS ECHANIQUIUS O. D. I., Cordoboe Tucumanarum Anno MDCCLVI, Typis Collegii R. Monserratensis. Nachdruck als: José Manuel Peramás: *Cinco oraciones laudatorias en honor del Dr. D. Ignacio Duarte y Quiros* (Colección de la Imprenta Jesuítica del Colegio de Monserrat. Universidad Nacional de Córdoba, Instituto de Estudios Americanistas; 1), Córdoba 1937.

werden diese Zahlen als eine Art flexibles Limit berücksichtigen.

Bei dem Martyrolog liegen uns keine Ansatzpunkte zur Auflage vor. Dass nur ein fragmentarisches Exemplar erhalten ist, lag wohl sicher auch an dem Charakter des Werks, es war ein Gebrauchsbuch, das häufig verwendet wurde und später – bei neuen Heiligsprechungen – veraltete und dann einfach durch neuere Auflagen ersetzt wurde. Es ist davon auszugehen, dass die meisten Reduktionen wohl die eine oder andere Ausgabe auf Latein oder Spanisch oder einen von den neuen Missionaren aus dem Heimatland mitgebrachten Menolog²² oder handschriftlichen Heiligenkalender [S.94]

²² Zum Genre, das offiziell gewünscht war, das erste Dokument stammt von 1618 (heute ARSI, Rom) siehe den Aufsatz Luiz Fernando Medeiros Rodrigues: *Ad Ommium solatium et aedificationem: os Menológicos na Companhia de Jesus; Gênese, desenvolvimento e reforma*. XVI. Simpósio Nacional de História http://www.snh2011.anpuh.org/resources/anais/14/1312831437_ARQUIVO_AdommiumsolatiumetaedificationemLuizRodrigues-seminario90.pdf. Das bekannteste Werk waren wohl die *Varones ilustres* von Juan Eusebio Nieremberg, (1595–1658), S.I. Madrid verschiedene Drucker, Bd.1,2,3: Maria de Quiñones; Bd.4: Alonso de Paredes, Bd.5: Por Ioseph Fernandez de Buendia, 1666. Wir können hier nur exemplarisch die den La Plata-Raum betreffenden Titel erwähnen. Hier sticht heraus Francisco Jarque (1607–1691), Jesuit bis 1637 und neuerlich kurz vor seinem Tod, in Paraguay tätig, später nach seinem Ausscheiden als Priester u. a. in Potosí, gest. in Spanien. Er schrieb die *Insignes misioneros de la Compañia de Jesvs en la provincia del Paraguay, Estado presente de sus misiones en Tucuman, Paraguay, y Rio de la Plata*. Pamplona: Micon 1687. Einige der Jesuiten haben auch eigene Werke über Gruppen von Missionaren verfasst. Der aus Sardinien stammende Jesuit Antonio Machoni de Cerdeña, (1671–1753), Verfasser der Lule-Grammatik, widmete seine *Las siete estrellas de la mano de Jesus, Por el Padre Antonio Machoni de la Compañia de Jesus, natural de Cerdeña, Rector del Colegio Maximo de Cordoba del Tucumàn y Procurador General à Roma por su Provincia del Paraguay...* Impreso en Cordoba: en el Colegio de la Assumpcion por Joseph Santos Balbàs, 1731 sieben sardischen Missionaren aus seiner sardischen Heimat. Auch aus der Zeit nach der Vertreibung gibt es noch Viten der jetzt untergegangenen Provinzen José Manuel Peramas (1732–1793), S. I. (Joseph Emmanuelis Peramas): *De vita et moribus sex sacerdotum paraguaycorum*, Faventiae: ex typ. Archii, 1791 erschien in Faenza, italienischer Ort im Kirchenstaat, an dem zahlreiche Jesuiten nach der Vertreibung ihr Exil verbrachten. Eine Erweiterung des Werks auf 13 andere Biographien von Peramas, erschienen 1793 als *De vita et moribus tredecim virorum Paraguaycorum*, Faventiae: ex Typogr. Archii, 1793. Übers.: José Manuel Peramás S.J.: *vida y obra de seishumanistas*, übers. von A. Ballus, hrsg. von G. Furlong, Buenos Aires, 1946. Bei einigen herausragenden Jesuiten (Roque Gonzalez und seine zwei Begleiter, die das Martyrium erlitten), erschienen schon bald auch individuelle Viten als Nachweis des heiligmäßigen Lebens und Teil von auch publizistisch wirksamen Kampagnen für die Heiligsprechung, die in ihrem Fall auch erfolgt ist. (1934 selig, 1988 heiliggesprochen).

zur Verfügung hatten, also genügend Exemplare zur Verfügung standen. Sie galten für einen Erhalt wohl als nicht wertvoll genug. Die wichtigsten Gedenktage für die Heiligen wussten die Jesuiten ohnedies auswendig, da sich das kirchliche und soziale Leben bis in jüngste Zeit in christlichen Gemeinschaften stärker an dem Heiligenkalender als an der weltlichen Chronologie orientiert hat. Also reichte eine Kleinstauflage für den Jesuitendruck von ca 10. Der Druck der Jesuitenpresse sollte hier vielleicht nur akuten Bedarf abdecken und hatte wohl auch ein wenig experimentellen Charakter vor dem parallel bereits laufenden, aber Jahre für den Druck in Anspruch nehmenden Großprojekt des Nieremberg, was aus den Dokumenten der Zeit (siehe Furlong 1953) gut bekannt ist.

Das spanische erbauliche Werk von Garriga dürfte wohl als Titel inhaltlich durch zahlreiche ähnliche erbauliche Werke der Bibliotheken abgedeckt worden sein und hatte höchstwahrscheinlich ebenfalls eine eher geringe Auflage, vielleicht 10. Der zeitlich letzte der Texte Antequera ist als rein apologetisch-politischer Text eher für die Außenwirkung der S.I. in Paraguay außerhalb der Reduktionen zur Überreichung an Würdenträger der Kolonialverwaltung gedacht gewesen und hatte wohl auch nur eine kleinere Auflage, zudem gab es weltliche Drucke, mit dem Text. Der Druckort dieser weltlichen Antequera-Titel ist nicht verzeichnet, die Antequera-Affäre machte aber so viel Wirbel, dass der Erscheinungsort Lima mit seinen Druckerpressen hier in Frage kommt. Diese Drucke dürften auch in Paraguay zirkuliert haben, zumal es sich um eine politische äußerst heikle Angelegenheit gehandelt hat, bei der den Jesuiten daran gelegen war, ihre Sicht der Dinge darzustellen. Das Buch hatte sicher damit auch tagespolitische Aktualität. Der Titel ist als letzter Titel der Jesuitenpresse überhaupt vielleicht auch erst erstellt worden, als man die Druckerei eigentlich schon eingestellt hatte. Das lag an komplexen Ursachen, die hier nicht zu diskutieren sind, aber vor allem in der Tatsache, dass der akute Bedarf an grammatischen Werken, der Musterpredigten von Yapuguay und zahlreicher handschriftlich zirkulierender Texte in angemessen großer Stückzahl wohl gedeckt war. Zudem war bei so schwierigen Werken wie Grammatiken einer indigenen Sprache mit Diakritika der Druck sehr aufwendig, und nur vor Ort zu überwachen und zu korrigieren. Die Montoya-Werke erschienen nur deshalb in Spanien, weil sich Montoya als Prokurator dort befand. Ob [S.95]

der Insaurralde-Text von einem sprachkundigen Autor dort gegengelesen wurde, ist nicht bekannt, aber anzunehmen.

Bei den anderen Zahlen haben wir die erhaltenen oder belegten Exemplare mit der bei der Textsorte nach unseren Erläuterungen zu erwartenden Nutzungsfrequenz in Relation gesetzt und kommen auf diese Zahlen, die als glaubwürdige Ansatzpunkte zu verstehen sind. Ohne jede weitere Information zu den Auflagen würde ich als realistisch nachvollziehbare Schätzungen für die Titel der Jesuitenpresse folgende Werte angeben.

Martyrolog	Maximal 10
Nieremberg	3-4
Garriga	Maximal 10
Manuale	20-30
Vocab.	40-50
Arte	40-50
Catecismo	Siehe Y Expl.-
Y Explicacion	30-40
Y Sermones	30-40
Antequera	Maximal 10

Die Werte haben natürlich angesichts fehlender anderer statistischer Daten keinen absoluten Charakter. Wir können als neutralen Vergleichspunkt allerdings andere Titel aus damals lokaler Nutzung hinzuziehen. Es würde natürlich hier wenig nützen, etwa die sicher gut verbreiteten Werke zum Quechua und Aymara aus dem Andenraum heranzuziehen, insbesondere wenn man in Rechnung stellt, dass die kulturell aufblühende Stadt Lima eigene Druckerpressen hatte. Von diesen Werken sind heute jedoch nur eine kleine Anzahl erhalten. Ich möchte hier mit einem anderen Buch vergleichen. Es gab im La Plata-Raum in der Kolonialzeit neben einigen meist verlorenen handschriftlichen Grammatiken von Kleinsprachen nur eine gedruckte Grammatik einer anderen indigenen Sprache, Antonio Machonis (1671–1753) Lule-Grammatik für eine der damals wichtigsten Sprachen im Chaco-Gebiet.²³ Sie erschien sicher als Erfüllung der seit der Frühzeit des Ordens geforderten Erfassung der Sprachen der Missionsgebiete in grammatischen Werken anlässlich eines Aufenthalts von Machoni

²³ Machoni (eigentlich italienisch Antonio Maccioni): *Arte, y vocabulario de la lengua lule, y tonocote, compuestos con facultad de sus superiores. Por el padre Antonio Machoni de Cerdeña, de la Compañía de Jesus, En Madrid: por los herederos de Juan Garcia Infanzon 1732.*

als Procurador in Spanien. Die Jesuiten konnten nach großen Problemen die sich gegen die Kolonisierung wehrenden Chaco-Stämme erst spät zu einem Leben in den Reduktionen bewegen. [S. 96]

Wie sah die Lage in einem anderen Land ohne eigene Druckerpressen in Bezug auf die indigenen Sprachen aus? Brasilien ist ein Beispiel. Im brasilianischen Gebiet gab es einige Drucke (Anchieta zum Tupi: *Arte de gramática da língua mais usada na costa do Brasil*, Coimbra 1595, Luiz de Mamiani, (1652–1730) zum Kariri einen *Catecismo* (1698) und eine *Gramática* (1699) zu einer Macro-Gê-Sprache, natürlich in Europa erschienen, da es in Brasilien in der Kolonialzeit keinen Druck gab. Hier haben wir aber keine verlässlichen Daten für die Verbreitung und Auflagenhöhe, auch sind nur wenige Exemplare erhalten.

Vergleich mit der Lule-Grammatik von Machoni

Der Vergleich mit der Machoni-Grammatik bietet sich nicht nur deshalb an, weil der Druck in Europa sicher ein jesuitisches Auftragswerk war und die Jesuiten deshalb über die Gesamtauflage verfügten. Das Buch (übrigens 8vo-Format) ist als Grammatik auch ein sprachpraktisches Werk, das inhaltlich mit den Werken Montoyas und der Restivo-Grammatik vergleichbar ist. Zudem ist bei der Machoni-Grammatik sicher davon auszugehen, dass die meisten Exemplare wirklich vor Ort in Benutzung waren, da die Verbreitung der Sprache außerhalb des Sprechergebiets nicht gegeben war, zumal sie (noch) nicht wie das Guaraní, Chiquitano oder Mojo eine von den Jesuiten erst gesteuerte koine-Funktion in größeren Regionen hatte. Sie starb im Übrigen in nachjesuitischer Zeit bald aus. Natürlich muss man in dem speziellen Fall dieser Chaco-Sprachen in Rechnung stellen, dass es keine so große Tradition der Beschäftigung mit dieser Sprache gab, wie beim Guaraní, die doch von den Anfangsjahren jesuitischer Tätigkeit ab 1609 über den Höhepunkt von Montoyas Werken um 1639/40 bis an Ende der Reduktionszeit reicht. Es lernte sicher kein Spanier, der nicht in der Gegend lebte, eine Chaco-Sprache, denn er hatte allenfalls in den Kolonialzentren mit Guaraní-sprechenden Indianern als Diener oder Arbeiter in seinen *encomiendas* zu tun. Machonis Grammatik war hier einzigartig

und, vor allem für unseren Vergleich wichtig, lokal verbreitet.

Wir wenden wieder unseren obigen Methodenansatz in Bezug auf das Buch an. Die Zahlen für die Lule-Grammatik sind hier eindeutig und sprechen für eine Auflage von ungefähr 50 Stück. Belegt sind in den Inventaren effektiv 40 Exemplare, davon allein 22 in Valbuena, das wohl eine Art Lager für die linguistischen Materialien im Chaco darstellte, ähnlich wie in Candelaria das Bucharchiv des Padre Superior. Vereinzelt gab es wohl auch Werke außerhalb des Chaco, etwa in Ignacio Miri in der Guaraní-Zone sind 4 belegt, eines im Katalog der Bibliothek von Córdoba 1757 und eines in der Bibliothek des padre compañero von Candelaria (es gab meist zwei Padres pro Reduktion). In den Chiquitos-Inventaren finden sich 5 Exemplare in San Ignacio.²⁴ [S.97]

Ich vermute, dass auch weitere benachbarte Jesuitenprovinzen Exemplare hatten, als Geschenke oder als Schulung für die Abfassung von eigenen Sprachbeschreibungen komplizierter indigener Sprachen der eigenen Region. Ein paar Belegexemplare und Geschenke waren sicher in Spanien verblieben. Das Buch wurde übrigens ähnlich wie Ruiz de Montoyas Werke nur deswegen in Europa gedruckt, weil Machoni seine Zeit als Procurador in Europa nutzen konnte, um den Druck zu überwachen. Die immer sparsamen Jesuiten haben also den zu erwartenden Bedarf ihrer Drucke genau abgeschätzt und sich in ihrer Auflagenhöhe danach gerichtet. Dieser geschätzte Bedarf lag also bei einer Arte für eine grundlegende Sprache der neu erschlossenen Chaco-Region bei ca. 50+ x Stück, wenn man obige Zahlen belegter Exemplare mit einer

²⁴ Die Chiquitos-Inventare sind in verschiedenen Manuskripten und Editionen verfügbar. Die erste Edition war Francisco Javier Brabo: *Inventario de los bienes hallados a la expulsión de los jesuitas y ocupación de sus temporalidades por decreto de Carlos III*. Madrid 1872, S. 479–535. Ein zeitgenössisches handschriftliches Exemplar der Chiquitania-Inventare im Archivo Catedralicio de Santa Cruz, sección 2 (catedral), serie 8 (inventarios) liegt heute ebenfalls ediert vor. Zum einen in einer stellenweise fehlerhaften Transkription von Victor Hugo Ramallo Mendoza, *Inventario de las Misiones 1767*. In: *Diez Años del Museo Catedralicio „Monseñor Carlos Guericke Suárez“ 1983–1993*. Santa Cruz de la Sierra 1994, S. 42–93 und ders.: *Inventario del las Misiones Jesuíticas de Chiquitos, 4 de septiembre al 9 de octubre de 1767*, in: *Memoria Histórica, Museo Catedralicio „Monseñor Carlos Guericke Suárez“*, Santa Cruz de la Sierra 1997, S. 43–112. Dank an Herrn Eckhart Kühne für die Bereitstellung seiner vorläufigen korrigierten Transkription. Ein weiteres handschriftliches Exemplar findet sich im Archivo Histórico Nacional de Chile, Santiago de Chile (ANCh), *Manuscritos Jesuitas*, vol. 232: *Inventario de las Misiones de Chiquitos, 1767*, digital unter: <http://jesuitas.archivonacional.cl/>.

kleinen Fehlermarge hochrechnet. Erhalten sind heute nur wenige Exemplare (9 Stück nachweisbar), wohl weil die Sprache nicht so bekannt war wie das Guaraní und nach den jesuitischen Zeiten bald verschwand. Dies entspricht im Übrigen ungefähr dem Prozentsatz von erhaltenen Exemplaren von ca. 20%, den wir bei den Werken aus der Jesuitenpresse als wahrscheinlich ermittelt haben.

Was wir natürlich nicht wissen, ist wie viele Exemplare jesuitischer Bibliotheken in der Zeit nach dem Exil des Jesuitenordens verloren gingen. Man könnte natürlich die erhaltenen Exemplare der Bibliothek in Córdoba als Vergleich heranziehen, dies bliebe allerdings spekulativ. Zudem hat dieser Buchbestand eine sehr verwickelte Geschichte hinter sich mit mehreren Ortswechseln der noch bestehenden Bestände. Wenn man etwa die weitgehend verlorenen Manuskripte in Guaraní aus dem Inventars vom Kolleg in Asunción heranzieht, sieht man, dass vor allem von den Manuskripten viele Texte wohl als weniger wertvoll galten und nicht als aufbewahrungswürdig. Sie wurden in den Katalogen nicht erfasst, einige Inventare verzeichnen sie überschlägig. Nur die Inventare der Chiquitania sind hier bei den Chiquitano-Materialien etwas ausführlicher, verwenden aber auch meist Genrebezeichnungen wie Arte oder Vokabular, bzw. Übersetzung von Nieremberg *Diferencia entre lo temporal y eterno* (parallel zum Guaraní-Druck des Werks, aber wohl nur ein Fragment) oder sprechen von einem Bellarmino in Chiquito, sicher ein Katechismus. Allein das Inventar des Kollegs von Asunción bringt eine Liste mit Guaraní-Manuskripten, die aber mit geringen nicht [S.98] sicher auf der Exemplarebene identifizierbaren Stücken alle verloren sind. Leider gilt diese ungenaue Erfassung besonders für die Manuskripte in Guaraní und die Devotionsliteratur, der wir eine separate Studie widmen werden.

Bei einigen wenigen heute erhaltenen Drucken finden sich Verzeichnisse der Provenienzen, meist als spätere handschriftliche Notiz auf dem Titelblatt. Dies ist z. B. der Fall bei einem Exemplar von Machonis *Arte y vocabulario de la lengua lule y toconote*, Madrid 1732, wo das heute in der Bibliothek des Aecid in Madrid befindliche, auch digitalisierte Exemplar auf dem Frontispiz den Eintrag „Del Colegio de la Compania de Jesus de las Corrientes“ trägt.²⁵ Dies scheint aber nicht generell bei allen Büchern

²⁵ Zugang über: <http://www.aecid.es/ES/biblioteca/biblioteca-digital>. Die Titelseite auch über die Seite http://bibliotecadigital.aecid.es/bibliodig/es/consulta/resultados_ocr.

der Fall gewesen zu sein, vielleicht unsystematisch bei verliehenen Exemplaren erfolgt zu sein. Wir finden derartige Bibliotheksvermerke gelegentlich auch bei Handschriften der Epoche, so den medizinischen *Tratado de ...cirurgia* (1725 nach Titelblatt, sicher zum Teil später), der den handschriftlichen Verweis auf die franziskanische Bibliothek in Catamarca trägt, wo sich das Manuskript bis heute befindet. Dieser Vermerk ist von der Schrift her wohl später als die Abfassung des Titelblatts erfolgt und könnte darauf hindeuten, dass eine vielleicht zuvor in privaten Händen – möglicherweise bei dem wohl eher weltlichen Autor, der die Kompilation abgefasst hat – befindliche Handschrift schließlich der Bibliothek übereignet worden ist.²⁶

Handschriftliche Vermerke auf dem Titelblatt sind sicher nicht systematisch erfolgt, da etwa die meisten Jesuitendrucke, die zum Großteil in solchen Reduktionsbibliotheken waren, keine solchen Vermerke aufweisen. Auch nur wenige der Handschriften, die von Herkunft und Thema aber eindeutig jesuitischer Provenienz sind, vielleicht aus Privatbesitz einzelner Jesuiten, weisen Vermerke auf. Zudem waren die jesuitischen Bibliotheken für interne Verwendung und damit vorrangig für Ordensmitglieder bestimmt. Sie verliehen Bücher nur in den kulturellen Zentren, an ihre eigenen *Estancias*, wo eigene *Patres* waren, und in Ausnahmefällen vielleicht an andere Geistliche. Erst *post festum* oder bei einem effektiven Verleih nach außerhalb scheint ein solcher Vermerk Sinn gehabt zu haben. Allerdings haben einige der original gebundenen

[cmd?tipo=elem&buscar_cabecera=Buscar&id=16554&tipoResultados=BIB&posicion=2&forma=fichaNe](http://www.uel.br/revistas/uel/index.php/antiteses/issue/view/1412/showToc)

²⁶ Zu diesem für die Medizingeschichte wichtigen Manuskript, das teils aus Exzerpten europäischer Texte besteht, aber auch spätere ärztliche Erfahrungsberichte vor Ort beinhaltet, also für die Epoche durchaus innovativ war, liegt nur eine einzige ausführliche Behandlung vor: Félix Garzón Maceda: *La medicina en Córdoba*, Buenos Aires: Talleres Rodriguez Giles 1916, 3 Bde., hier Bd.1, Kap.1, S. 475–496. Das Manuskript galt Jahrzehnte als verschollen, bis ich es in der Bibliothek des Franziskanerarchivs in Catamarca wiederentdeckt habe, wo es sich auch zu Macedas Zeiten schon befand. Zu dem Manuskript siehe: Franz Obermeier / Eliane Deckman Fleck, *O Livro de medicina, cirurgia, e botica: um manuscrito anônimo de Matéria médica rioplatense da primeira metade do século XVIII*. In: *Revista Antíteses*. Dossier: “As reduções da Companhia de Jesus na América Colonial: diálogos de realidades missionárias e debates intelectuais sobre a ação jesuítica”, v. 11, n. 21 (2018), Programa de Pós-graduação em História Social do Departamento de História da Universidade Estadual de Londrina. S.132-156, unter: <http://www.uel.br/revistas/uel/index.php/antiteses/issue/view/1412/showToc>.

Handschriften Verweise auf frühere systematische Aufstellung, etwa das Ms zum Tratado de cirugía auf eine Systemstelle für nicht theologische Literatur, Sektion „E“, wo sich nach vergleichbaren Systematiken „Historici profani“ befanden, also [S.99] auch weitere Sachtexte. Dies kann sich aber auch auf die spätere Aufstellung in der franziskanischen Bibliothek von Catamarca beziehen, wo sich der Text noch heute findet. Derartige Aufstellungselemente sind jedoch im Kontext der Reduktionen noch nicht weiter erforscht.

Buchverluste

Es bleibt noch eine Aufgabe: Konfrontieren wir unsere Vermutung über die Gesamtauflage der Jesuitendrucke mit unserer Ermittlung der sicher belegten Exemplare bzw. der Schätzung der Gesamtauflage. Natürlich handelt es sich zum Teil um einen logischen Zirkelschluss, da wir die Zahlen der erhaltenen Exemplare ja berücksichtigt haben. Der Ansatz ist aber meines Erachtens dennoch legitim. Wie viele Titel gibt es noch von den 256 belegten bzw. von den 500 als wahrscheinlich ermittelten Exemplaren? Die Ursachen der Verluste sind wohl folgende: Zahlreiche der frühen weniger sorgfältig aufbewahrten Dokumente der Region weisen große Schäden auf, insbesondere Insektenfraß. Angesichts des Schicksals der dortigen Bibliotheken nach dem Ende jesuitischen Wirkens ergab sich sicher ein nicht unbeachtlicher Verlust an Exemplaren im Laufe der Zeit, ja schon während jesuitischer Nutzung vom Beginn des Jesuitendrucks um 1700 bis zur Vertreibung 1768.

Hier stellt sich der auf Erhalt und Verlust balancierende Bibliograph und Forscher natürlich die Frage, ob man den Verlust auch prozentual beziffern kann. Die ungefähr in den Inventaren belegten Drucke sind mit unseren Schätzungen mit den heute erhaltenen Exemplaren konfrontierbar. Die Zahlen sprechen hier eine klare Sprache. Erhalten sind ungefähr 50 Exemplare. Wenn man dies in Konfrontation setzt mit den einigermaßen sicher belegten 256 Exemplaren, die es gab (die Akzidenzdrucke lassen wir hier mal unberücksichtigt), kommen wir auf einen Erhalt von ungefähr 20 %. Das entspricht dem Wert, den wir für einen vergleichbaren Druck der Epoche und der Verwendung in der Region, Machonis Arte über eine Chacosprache Lule, ermitteln konnten. Wenn

man die Akzidenzdrucke und unsere Schätzungen nicht belegter Exemplare mitrechnet, läge die Erhaltungsquote um 10 %.

Leider sind die heute erhaltenen Belegexemplare meist nicht direkt in ihren frühen Provenienzen identifizierbar. Also ist nicht zu sagen, um welche Exemplare aus den in den Inventaren erwähnten es sich handelt. Die ist für unsere Schätzwerte jedoch nicht von Belang.

Könnte man die Zahl der erhaltenen Werke in Relation mit den Formaten sehen? Wir haben ja im Lager von Candelaria die Angabe von 87 Quartbänden. Erhalten sind neben zwei Nieremberg-Ausgaben in Folio heute noch 14 Vocabularios, 19 Arte, 8 Y Explicaciones, 7 Y Sermones, also 50 Bände. Auch wenn die Zahl von Candelaria sicher nicht der Gesamtauflage entspricht, spricht dies dafür, dass die Quartdrucke als wertvoller empfunden wurden, wohl nicht nur wegen des größeren Formats der Bücher, sondern [S.100] auch weil sie natürlich die interessanten Titel waren—für Sprachinteressierte waren dies zumindest die Grammatik und das Vokabular von Restivo. Die Akzidenzdrucke waren wahrscheinlich schon so verschlissen oder unter anderen Papieren aufbewahrt, dass sie für die Inventare nicht als relevant zur Aufführung angesehen wurden. Der Nieremberg blieb hingegen als artistisches Prachtstück zumindest in zwei vollständigen Exemplaren erhalten.

Schlussbetrachtung

Bei den jesuitischen Drucken der Reduktionen aus der Kolonialzeit, die die Inventare durchaus genau verzeichnen, spürt man einen gewissen Respekt vor dem materiellen, vielleicht auch spirituellen Wert eines Buchs und der kulturellen Leistung der Jesuiten, die als erste den Buchdruck im La-Plata-Gebiet eingeführt hatten. Die Ersteller der Inventare waren als Berufsschreiber, eine Art öffentlicher Notar in der Zeit, schreibkundig, arbeiteten also in einem verwandten Milieu. Zudem wurde die Aufsicht etwa in Asunción von Presbitern übernommen, die ja trotz aller möglicherweise vorhandenen Einwände gegen jesuitisches Wirken deren Bedeutung durchaus anerkannten und den Wert des Buchbestands einzuschätzen wussten. Allerdings waren viele der ausführenden Schreiber natürlich nicht besonders theologisch gebildet und

verzeichneten in ihren Inventaren, etwa den Titellisten aus der Chiquitania, zahlreiche Fehler, so wenn sie schwierige Namen oder lateinische Titel nicht verstanden. Meist übernahmen sie wohl die Rückenbeschriftung oder eine Genrebezeichnung mit einem Autorennamen und Titelstichwort. Die Verzeichnisse sind zwar je nach den lokalen Gegebenheiten und der Sorgfalt der Ersteller von sehr unterschiedlicher Qualität. Sie sprechen aber durchaus für einen sorgfältigen Umgang mit den Materialien, besonders in der Zeit unmittelbar nach der Vertreibung. Die hohe Zahl zirkulierender medizinischer Manuskripte, die die neuere Forschung ermittelt hat, als wichtiges Fachwissen zumeist aus der nachjesuitischen Zeit in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zeigt deutlich, dass das Fachwissen der Ordensmitglieder als das beste vor Ort verfügbare im Bereich der Medizin und Pharmazie galt. Manuskripte, in denen dieses verzeichnet und tradiert wurde, auch wenn sie vielleicht nicht immer von den Jesuiten selbst stammten, sondern sich nur auf sie beriefen, genossen hohen Respekt. Sie wurden von Ärzten oder Pflegern auch noch Jahre nach der Vertreibung der Jesuiten viel kopiert und sicher bei ihrer Arbeit benutzt.²⁷ [S.101]

Natürlich kam es später zu hohen Verlusten, vor allem bei Verkauf oder unsachgemäßer Lagerung der nach der Vertreibung nicht mehr benötigten jesuitischen Bibliotheken. Insbesondere bei den religiösen Manuskripten, die wohl als weniger wertvoll

²⁷ Ein Überblick hierzu in: Miguel de Asúa: *Science in the Vanished Arcadia, knowledge of nature in the Jesuit Missions*, Leiden 2014, Kap. 2, S. 119–123. Es gab nur einen pharmakologischen Text auf Guaraní, dem Laienbruder Marcos de Villodas zugeschrieben und in einer Handschrift (allerdings mit späterem Titelblatt) 1725 datiert. Das bisher nicht edierte Manuskript heißt: *Pojha Ñaña. Materia Medica Misionera o Herbario de las Reducciones Guaranies. Misiones. Año de 1725 por Marcos Villodas, S.J.*, heute in London Wellcome Library Library WMS/Amer.31. Ein weiteres Exemplar befindet sich in einem Sammelband in der Biblioteca nacional in Madrid (MSS/22992, auch digital), ein gekürztes und mit dem spanischen Text des Arztes Montenegro kombiniertes Exemplar habe ich kürzlich in der Bibliothek des Ibero-Amerikanischen-Instituts (IAI) entdeckt (siehe hierzu: Franz Obermeier. Ein neu entdecktes Guaranímanuskript zur Tradition der *Materia médica misionera* im 18. Jahrhundert, Eine Sammelhandschrift zur Medizingeschichte des 18. Jahrhunderts aus dem La-Plata-Raum, In: *Auskunft* 37.2017, Heft 1, S.111-139. http://macau.uni-kiel.de/receive/macau_publ_00001535). Zum Kontext ferner: *Jesuit colonial medicine in South America: a multidisciplinary and comparative approach. Medicina jesuítica en la América del Sur colonial: una aproximación multidisciplinar*, Proceedings of the 9th International Congress on Traditional Asian Medicines (ICTAM IX), Kiel, Germany from 6th to 12th August 2017. Ed.: Franz Obermeier, Kiel 2018, unter: https://macau.uni-kiel.de/receive/macau_publ_00002024.

und auch nicht als politisch interessante Literatur galten, die die Kolonialverwaltung genauer ins Auge nahm, gingen viele Texte verloren, wie wir in unserer in Arbeit befindlichen Studie zu den religiösen Manuskripten anhand einiger Katalogbelege vor allem von einem Inventar zu Asunción im Detail zeigen können. Einzelne Titel können sicher später noch auftauchen, wenn einmal die Bibliotheksbestände vieler kleinerer Bibliotheken in dem Raum besser erschlossen sind. Bereits heute geben uns die inhaltliche Spannweite der erhaltenen Manuskripte und die gedruckten Exemplare der Jesuitendruckerei in der Gegend einen guten Einblick in das kulturelle Leben der Zeit. Die Bandbreite der dort verwendeten, geschriebenen und gedruckten Literatur ist angesichts des wenig entwickelten kulturellen Lebens, auch der spanischen Städte, im La Plata-Raum exzeptionell.

Wir konnten auf unsere Frage nach der Auflagehöhe der Jesuitendrucke zwar zum Teil hypothetische, jedoch brauchbare Ergebnisse liefern, die wir sogar auf die Einzeltitel herunterbrechen konnten. Als Richtwert kann man davon ausgehen, dass die Auflagenhöhe der Titel insgesamt für unsere Verhältnisse klein war, aber den Bedürfnissen der intendierten Leser angemessen. Von den Büchern der Jesuitenpresse sind wohl ungefähr 20 % noch heute erhalten. Sie sollten vom Forschungsstandpunkt aus alle bald per Autopsie möglichst in Zusammenarbeit der besitzenden Institutionen erfasst, ihre Provenienzen festgestellt und die individuellen Unterschiede ermittelt werden, die bei einem Text wie dem Manual, das in unterschiedlich vollständigen, wohl bewusst so erstellten Versionen existiert, erheblich sind. Die Forschung zu den Jesuitendruckern des La Plata-Raums ist in vielen Bereichen trotz vielversprechender Anfänge noch am Anfang. Vielleicht taucht auch irgendwann einmal ein verlorener Akzidenzdruck der Jesuitenpresse auf. Allerdings galten diese kleinen Texte wohl nur in Ausnahmefällen als archivierungswürdig. [S.102]

Titel	JCB	BL	BN Rio	BN B.A.	BN Paris	Fondo B.A.	Mindlin, heute Usp	Berlin SPKB	Nachdr.	Einzelbesitzer Bibliotheken und Privatsammlungen	MS
Martyrolog										Concepción bei Santa Cruz de la Sierra, Bolivien.	
Nieremberg										Luján: Museo Udaondo Porcel	
Garriga	x										
Manuale	x	x	X (Fragm)							Clements Library NYPL BN Madrid Oxford Bodleian	Jesuitenarchiv Zürich
Vocab.		x	X	X x				Verlust	Seybold 1894	Mitre (Verlust) Porcel, Lilly Library	Manchester: Reylands Univ. Berlin heute Krakau Biblioteka <i>Jagiellońska</i> zs. mit Montoyas Conquista in Guarani
Arte	x	x	X		x	x	x (digital)	Verlust	Seybold 1892	BN Chile, Porcel, AECID Madrid, Lilly Library, Nettie Lee Benson, Catholic Univ. in Washington, Lucca:Bib. Statale, Paris: Institut de France, Mitre (Verlust), Porcel	Unter Pseudonym Pretorio: Granada: UB (digital) und Mitre: (Verlust) Cf. Kurzversion Brevis Gram, MS,1718 Bibliothek von Pedro II. Verbleib des MS. unbekannt, ed. Seybold 1890

Tabelle 1: erhaltene Jesuitendrucke

[S.103]

Catecismo										Bodleian Library Oxford	
Y Explicacion	X	x				X	x		Auszug 1876	Leuven. Centr. Bibl. (Fragm) Sainte Geneviève Paris (Fragm) IHGB Rio Porcel ISARM, Posadas	Berlin SPKB, heute Krakau: Biblio- teka <i>Jagiellońska</i>
Y Sermones	X				x	X			B.A. 1953	Tarija, (Boli- vien): Convento franciscano Coll. Jorge Furt, Los Talas, Luján IHGB Rio, Porcel	
Antequera		x								Porcel	
Tilcara. (Stecher) Ioannes Nepo- muceno Einblatt. Eventuell wurde nur die Legende in der Region ergänzt										Museo de Arte Hispanoame- ricano Isaac Fernández Blanco	

[S.104]

Tabelle 2: Die Drucke in den Inventaren der Jesuitenreduktionen des Guarani-Gebiets

Titel	Kat. Cór. 1757	Corrientes	S.Angel	Borja	San Juan	San Lorenzo	Santa Maria Mayor	Mártires
Martyrologo								
Nieremberg	1							
Garriga								
Manuale					2			
Vocab.							3	
Arte							3	
Catecismo								
Y Explicacion		1	1					
Y Sermones			1				1	
Antequera								
M.+ Restivo							6 Arte + Voc 2 Tes. 1 Cat (M?)	32
Restivo				8		10		
Insaurralde								14

Ergänzende unspezifische Angaben:

Die Reduktionen mit keinem Bestand an Guarani-Werken (wohl unzureichende Inventare) wurden nicht angeführt. Ergänzend:

San Luiz 18 tomos [darunter wohl ein Y, Sermones], en guaraní más de 40 chicos

San Cosme 3 libros en guarani

Miraflores (Chaco), Un arte de la lengua guarani, 3 tomitos en lengua guarani

Die Angaben aus der Chiquitania und Montevideo oben in einer Fußnote.

Abkürzungen in der Tabelle:

B.A. = Buenos Aires

BL = British Library

BN = Biblioteca nacional (mit Ortsangabe)

Fondo = Fondo antiguo Compañía de Jesús, Buenos Aires (Sammlung jesuitischer Bestände mit Restaurierungswerkstadt siehe die Informationen unter: <http://www.fondoantiguo.org/>).

Kein digitaler Katalog.

[S.105]

San Miguel	Yapeyu	Candelaria	Corpus	Ignacio guazu	Itapúa	Señra da Fé	Santa Rosa	Sant Iago
		2 (folio) Psup.						
	1		2					
			1	3	1		3	3
4		1 P. Cura	1	2	2		3	3
				4	1	3		
	1			3		1 ?	1	
		Psup. 8º: 1054 4º: 87 Folio: 2	3M?			1 Voc 1 Cat (M?) 5 Arte 2 Tes. 4 Voc. 2 varias semones		
				3				4

Kat. = Katalog

M = Ruiz de Montoya

Mitre = ehemals Privatsammlung Bartolomé Mitre, heute Museo Mitre, Buenos Aires

MS = Manuskript

Nachdr. = Nachdruck

P = Padre

Porcel = Privatsammlung Horácio Porcel, Buenos Aires

Psup = Padre Superior

Y = Yapuguay. Andere Bibliotheken nach dem NUC abgekürzt, die Institute nach den offiziellen Abkürzungen.

Abrufdatum der Internetseiten: Dezember 2016.

Hinzufügung 2018:

Verwiesen sei auf unsere bibliographische Studie:

Franz Obermeier

Bibliografía rioplatense colonial 1554-1580/Bibliographie des La Plata Raum

Publikationen über Argentinien, Paraguay, Bolivien, Uruguay und Südbrasilien in der Kolonialzeit sowie die Jesuitendrucke der Reduktionen 1554-1780

Arbeitsfassung / Versión preliminar

2ª Parte: Las imprentas jesuíticas de las Reducciones y la imprenta de Córdoba.

2 Teil: Die erste Jesuitendruckerei der Reduktionen (1700-1727) und die zweite Jesuitenpresse in Córdoba 1765/1766

Bibliografía de la primera imprenta argentina de las Reducciones (1700-1727) y de la segunda de Córdoba.

Reseña y descripción de todos los ejemplares y de sus proveniencias. Reediciones.
Bibliografía de la investigación.

Stand:/Versión 2018, in Vorbereitung, digitale Publikation auf <http://macau.uni-kiel.de/>.